

## Predigt

am 22. Sonntag nach Trinitatis<sup>1</sup> in der Kirche St. Jacobi zu Perleberg<sup>2</sup>  
anlässlich der Paul-Gerhard-Medaillenverleihung an die Initiative „Perleberg hilft“

zu I Joh 2,12-14

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

### „Gottes zu bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit“

*<sup>12</sup>Das schreibe ich euch, ihr Kinder: Eure Schuld ist euch vergeben durch Jesus Christus, in dessen Namen ihr getauft seid.<sup>13</sup>Das schreibe ich euch, ihr Alten: Ihr habt den erkannt, der von Anfang an gegeben war. Das schreibe ich euch, ihr Jungen: Ihr habt den Bösen besiegt.<sup>14</sup>Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Kinder: Ihr habt den Vater erkannt. Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Alten: Ihr habt den erkannt, der von Anfang an gegeben war. Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Jungen: Ihr seid stark. Das Wort Gottes wirkt in euch. Ihr habt den Bösen besiegt.<sup>3</sup>*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christo,  
was braucht es für ein erfülltes Leben? Bei dieser Frage käme mir persönlich sofort die Antwort „ein Leben mit G'TT“. Bedeutet das im Umkehrschluss, dass es ein erfülltes Leben ohne G'TT nicht geben kann?

Ich kenne viele Menschen, die dies sofort und ohne Umschweife von sich wiesen und sagten, Sie kämen auch ohne G'TT klar und hätten ein gutes Leben.

Wir müssen dabei nicht einmal an die sozialistische Parole der LPG-Zwangskollektivierungszeit „Ohne G'TT und Sonnenschein, bringen wir die Ernte ein.“ erinnern.<sup>4</sup> Auch heute nehmen Menschen für sich in Anspruch, ohne G'TT ganz passabel zu leben. Und von außen betrachtet, ins Innere eines Menschen können wir ja nicht sehen, stimmt das auch. Offensichtlich kann ein Mensch äußerlich gut ohne G'TT leben.

Wie aber ist es, wenn es Krisen im Leben eines Menschen gibt, wie im Alltag, wenn Streit und Herrschsucht, Übervorteilung und Diebstahl das Leben der Menschen unsicher machen? Wenn Krankheiten zu ertragen sind, (zu) früher Tod uns den Boden unter den Füßen wanken lässt. Kurzum, wenn wir merken, dass wir nicht alles im Griff haben, nicht unseres eigenen Glückes Schmied sind?

Da können wir verschiedene Strategien erleben und dabei auch wahrnehmen, dass es sehr unterschiedliche Antwortansätze gibt. Nicht alle kommen ohne G'TT aus.

Das nehme ich persönlich an Unfallstellen wahr oder bei einem Gewaltverbrechen, denn jedes dort stehendes WARUM-Schild braucht es ja einen Adressaten. Wem gilt diese Einwortfrage? Dem Universum? Dem Unfallverursacher? Dem Schicksal? Und wer *schickt* dieses *Sal*?<sup>5</sup>

<sup>1</sup> dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

<sup>2</sup> <https://www.kirchenkreis-prignitz.de/st-jacobi-kirche> und <https://dieprignitz.de/?cid=1617950078&name=St.+Jacobi+Kirche+Perleberg>

<sup>3</sup> Übersetzung nach Basisbibel

<sup>4</sup> Einer, der auf seine radikale Art darauf reagierte, war Oskar Brüsewitz; Pfarrer in Droßdorf-Rippicha, mit seinen Aktionen in Zeitz. Siehe dazu <https://www.domradio.de/artikel/vor-40-jahren-verbrannte-sich-pfarrer-oskar-bruesewitz>

<sup>5</sup> Laut Gebrüder Grimm ein „rechtlich übergebenes Gut“. Das Wort kommt uns in verschiedenen Komposita (Mühsal, Trübsal, Labsal ...) zur Kenntnis, ist aber kaum allein gebräuchlich. Siehe auch <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=S00754>

Wer sich nicht selbst für das Maß aller Dinge hält, der hat es einfacher und zugleich schwerer. Zum einen setzt er sich in ein Verhältnis zu einer höheren Macht, der er sich anvertraut und unterstellt, von der er sich getragen fühlt. Von der er sich hinterfragen lässt, sein Handeln an ihr und ihren Zehnworten<sup>6</sup> ausrichtet und sich, wenn nötig, korrigieren lässt.

Wer sich selbst zum Maßstab aller Dinge macht, der kann selbst handeln, muss sich nicht hinterfragen. Er ist frei, ich meine vermeintlich frei.

Denn wir stoßen bei allem was wir tun an Grenzen, nämlich die der Freiheit der anderen, die wir mit unserem vermeintlich freiheitlichen Tun beschränken. Insofern sind wir nicht wirklich frei, denn, so sagte es Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer (auch die) Freiheit der Andersdenkenden.“ Insofern ist eine uneingeschränkte Freiheit nicht absolut zu haben und streng genommen eine Illusion, die schon an der Freiheit des Nächsten zerschellt.

Dann, so meine ich, will ich mich lieber selbst in die Beziehung zu G'TT bringen, mich von seinen Worten hinterfragen lassen, mein Tun reflektieren und prüfen, ob es nur mir allein oder allen dient?

Insofern ist diese freiwillige Selbstbeschränkung ein Gewinn, denn ich bin genötigt, mich selbst immer wieder in Relation zu bringen, mich auf ein DU zu beziehen, dass mich erst zum wirklichen ICH werden lässt. Wir sind auf Beziehung angelegt und ohne Gegenüber nicht vollständig. Søren Kierkegaard hat das ganz treffend in einem Satz zusammengefasst: „G'TT es zu bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit.“<sup>7</sup>

Wohin dagegen ausschließliche Selbstbezogenheit oft zwangsläufig führt, können wir bei den Autokraten dieser Welt sehen. Sie sehen nur sich, sind in sich gekrümmt und halten nur für wahr, was ihnen einleuchtet und nützt. Da unterscheiden sich Trump, Orban, Erdogan nicht von Putin.

Wenn aber die allgemein anerkannte Wahrheit so zurechtgebogen werden muss, dass sie der sogenannten eigenen Wahrheit entspricht, dann wird es gefährlich, werden alternative Fakten behauptet, die früher Lügen hießen und Kriege angezettelt und Menschen um ihr Leben gebracht.

Das können wir im Kleinen wie im Großen wahrnehmen, hier und dort.

Unserem Predigttext vorauslaufend wird vom Schreiber des I Joh sehr deutlich gesagt: „<sup>9</sup>Wer behauptet: ‚Ich lebe im Licht!‘ aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, der lebt noch in der Finsternis.“

Übersetzt in unsere derzeitige Situation gesagt: wer sagt, dass er recht hat, alle anderen Meinungen aber falsch sind, saubere Wahlen als gestohlen bezeichnet, weil nicht das ihm genehme Ergebnis herauskam, wer Kriege anzettelt, anderen das Lebensrecht abspricht und sie unterjochen will, sei es in der Ukraine, in Israel oder im Südsudan, der steht außerhalb des Lichtes der Wahrheit.

Die eigentliche Gefahr der sogenannten Freiheit von G'TT ist, dass sich Menschen selbst zum (alleinigen) Maßstab machen oder spitzen wir es ruhig zu, sie „vergotten“ sich selbst. Sie sind ihr eigener und ausschließlicher Bezugspunkt. Das bedeutet, dass sie in einem Käfig der Selbstbezogenheit leben und nicht frei, sondern eigentlich unfrei sind.

Zuspitzungen sind hilfreich, um Dinge zu verstehen, sie sind aber auch nicht die ganze Wahrheit, denn nicht jeder, der ohne G'TT auszukommen meint, ist deswegen ein unfreier Mensch.

Das sehen wir ja an vielen Menschen, die sich z.B. in Initiativen zugunsten der Ukraine oder anderer hilfsbedürftiger Menschen engagieren.

Das sehen wir im Kleinen, in Familien oder Klassenverbänden.

Das sehen wir auch in Dörfern oder Städten wie Perleberg.

Wir sehen aber auch, dass es Menschen gibt, die sagen, dass nur ihre, ihre vermeintlich deutsche(re) Meinung zählt.

---

6

[https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1\\_WIR/08\\_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint\\_Predigten/2023-10-08\\_Predigt\\_zu\\_Ex\\_20\\_1-17\\_HP.pdf](https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-10-08_Predigt_zu_Ex_20_1-17_HP.pdf)

7 aus den „Vier erbaulichen Reden“ von 1844.

Die Menschen in wertvoll und weniger wertvoll einteilen<sup>8</sup>, die Menschen zu Zahlen degradieren und ihre Hilfsbedürftigkeit nicht wahrhaben und an sich herankommen lassen wollen. Die sich durch ihre Parolen, ihre Taten selbst die M(itm)enschlichkeit absprechen.

Dagegen Zeichen zu setzen, sich zu erbarmen, im wörtlichen Sinne Sympathie<sup>9</sup> zu empfinden, dass haben Sie mit der Gruppe „Perleberg hilft“ nun schon häufig bewiesen und dabei Zeichen gesetzt:

- für eine tolerante und offene Gesellschaft
- für Hilfe die jedem Menschen zukommt, ohne Ansehen der Person und Herkunft,
- für eine Sympathie für das Leben und für das Gegenüber, in dem G'TT uns ansieht, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, denn jeder und jede von uns ist sein Ebenbild.<sup>10</sup>

Mit ihrem Tun haben Sie ein Teil des Bösen besiegt, wie es der Schreiber des I Joh ausdrückt. Sie haben Licht in die Dunkelheit gebracht, Hilfe in der Not geleistet, Trost den Verzweifelten gegeben.

Sie waren Zeuginnen und Teil einer Begegnung von Himmel und Erde, so wie es das kleine Lied ausdrückt: „Wo Menschen sich vergessen/ Die Wege verlassen/ Wo Menschen sich verschenken/ Die Liebe bedenken/ Wo Menschen sich verbünden/ Den Hass überwinden/ Und neu beginnen, ganz neu/ Da berühren sich Himmel und Erde/ Dass Frieden werde unter uns/ Da berühren sich Himmel und Erde/ Dass Frieden werde unter uns.“<sup>11</sup>

Dafür sei Ihnen gedankt und sei allen gedankt, die das auch im Verborgenen tun, in dem Sie ihren Glauben an die Mitmenschlichkeit nicht verlieren oder in der Ernstnahme der Heiligen Schrift gar nicht anders können, als im Nächsten G'TT'es Ebenbild zu sehen, dem es beizustehen gilt.

Mit den leicht ergänzten Worten des I Joh schließe ich: „Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Jungen und Alten: Ihr seid stark. Das Wort Gottes wirkt in euch. Ihr habt das Böse besiegt.“

Amen.

---

<sup>8</sup> Der Schritt zu lebenswert und -unwert ist von da nicht mehr weit.

<sup>9</sup> Wörtlich: „mitleiden“, „mitempfinden“ – siehe weiteres unter:  
<https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemid=S57587>

<sup>10</sup> Gen. 1,26

<sup>11</sup> <https://www.acg-bruchsal.de/index.php/lied-der-woche/22-lied-der-woche-wo-menschen-sich-vergessen>